

Verkaufspreis EUR 3,-



hengist magazin

Zeitschrift für Archäologie, Geschichte, Kultur und Naturkunde der Mittelsteiermark

16. Jahrgang, Heft 1/2019

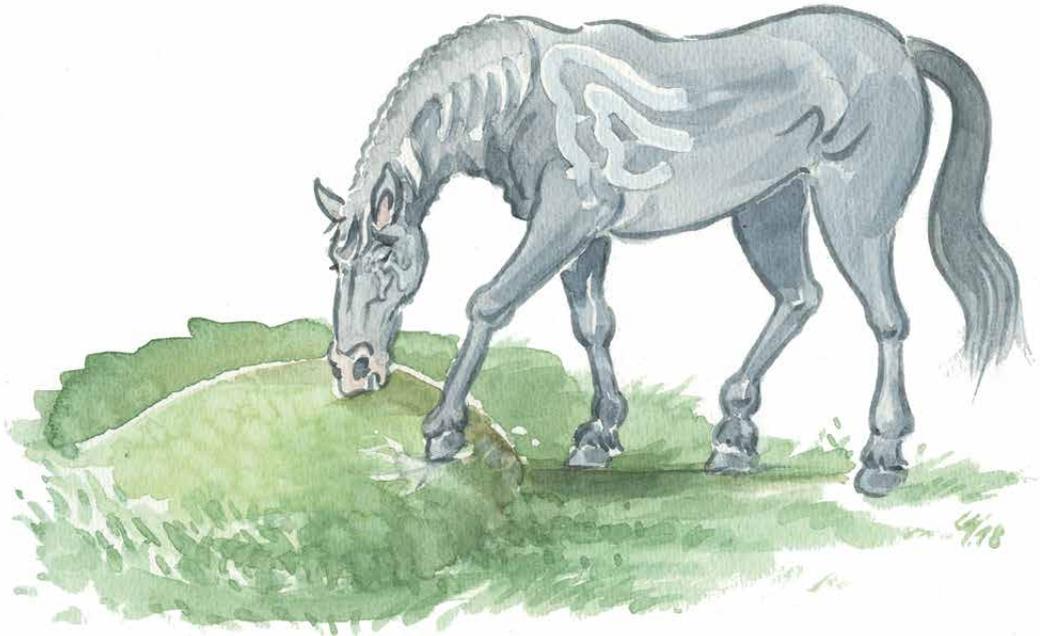


Römische Grabhügel in Weitendorf

Ein römerzeitliches Hügelgräberfeld auf der Kaiserwaldterrasse

Stephan Karl

Das Hügelgräberfeld Weitendorf/Kaiserwald stellt mit 50 heute noch gut erkennbaren Grabhügeln das größte Hügelgräberfeld im Kaiserwald dar. Es belegt eine bedeutende, bislang nicht lokalisierte, römische Siedlung im Bereich der Talenge der Kainach beim Basaltsteinbruch von Weitendorf. Grabungen des Jahres 1939 konnten eine Nutzung dieses Bestattungsortes im 2. Jahrhundert n. Chr. nachweisen. Grabformen und Grabbeigaben bezeugen bereits eine Übernahme von italisch-römischen Bestattungssitten durch die ansässige vorrömische Bevölkerung.



Das Hügelgräberfeld **Weitendorf/Kaiserwald** liegt am südlichen Ende des Kaiserwaldes, nordöstlich des Basaltsteinbruches Weitendorf (Abb. 1). Wie andere Hügelgräberfelder auf der Schotterterrasse des **Kaiserwaldes** befindet sich auch dieses in einer zum Talboden der Kainach erhöhten Rand-

lage (314–323,5 m ü. A.). Der Bereich des Gräberfeldes ist vom südwestlich vorgesetzten Basaltstock durch einen bis zu 8 m tiefen, künstlich angelegten Geländeeinschnitt getrennt, durch den bis spätestens 1879 die Hauptverkehrsverbindung nach **Zwaring** und das Kainachtal weiter aufwärts verlief

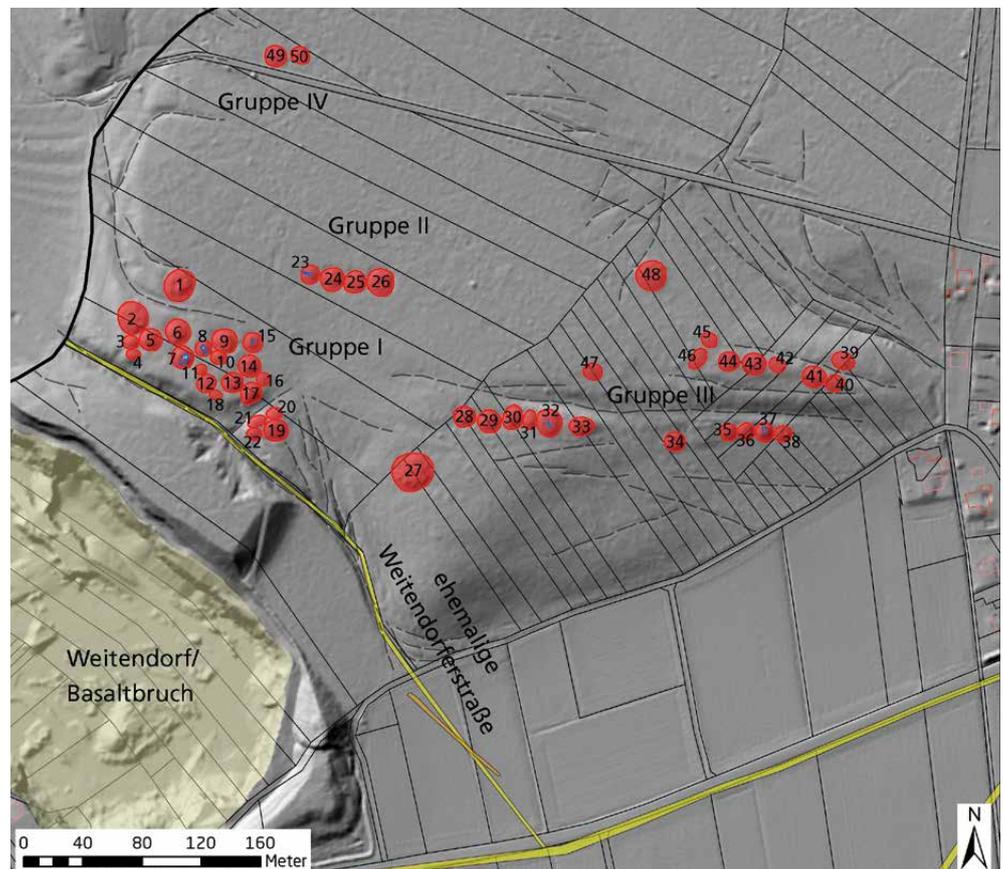


Abb. 1: Topografie des Hügelgräberfeldes Weitendorf/Kaiserwald; Verkehrsflächen von 1820 in Gelb.

(Abb. 2). Da sich ein Teil der Grabhügel (Gruppe I) an diesem linearen Einschnitt orientiert, dürfte jener bereits in der Römerzeit vorhanden gewesen sein. Die 50 Grabhügel dieses Bestattungsortes verteilen sich auf einer Fläche von 500 m in West-Ost-Richtung und 300 m in Nord-Süd-Richtung in vier Gruppen, wobei die Grabhügel der Gruppen II und III in Reihen angeordnet sind; bei der letztgenannten Gruppe liegen sie beidseitig an einem West-Ost verlaufenden Weg. Große Grabhügel mit einem Durchmesser über 20 m befinden sich abseits dieser Gruppen (Hügel 1, 2, 27 und 48). Möglicherweise handelt es sich dabei um große Dromosgräber des 2. Jahrhunderts n. Chr., vielleicht aber auch um Gräber aus der Hallstattzeit. Hallstattzeitliche Gräber in bzw. bei römischen Hügelgräberfeldern sind auch andernorts nachgewiesen, am bekanntesten in **Altenmarkt** bei **Flavia Solva**, aber auch bei **Zettling/Forst** im Kaiserwald. Die anderen 46 Grabhügel besitzen Durchmesser von 8 bis 20 m und Höhen von 0,3 bis 2,0 m, die durch natürliche Erosion, aber auch durch illegale Grabungen zum Teil stark verschliffen worden sind (Abb. 3). Archäologische Grabungen fanden im Jahre 1939 durch das Landesmuseum Joanneum statt. Damals wurden fünf Grabhügel untersucht, drei in Gruppe I (Hügel 7, 8 und 15) und je einer in Gruppe II (Hügel 23) und III (Hügel 37). Den Grabungsunterlagen zufolge enthielten zwei Grabhügel einen Steinbau. Hügel 8 barg eine aus sechs Sandsteinblöcken gebildete, annähernd viereckige Steinsetzung mit Brandschicht. Hügel 7 besaß eine dreiseitig umschlossene, rechteckige Kammer, deren Mauern aus „behauenen“ Basaltstücken trocken, d. h. ohne Mörtelbindung, aufgeführt waren. Im Inneren befand sich ein Boden aus Geröllstei-



nen, darüber eine Brandschicht. Die anderen drei Grabhügel enthielten keine eigenen Steinsetzungen. Dem Fundmaterial zufolge wurde das Hügelgräberfeld um die Mitte bis in die 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. als Bestattungsort verwendet. Die Hügelgräber von **Weitendorf/Kaiserwald** gehören zu einer in der Mittelsteiermark, in Nordslowenien, im Burgenland sowie in West- und Südnähe verbreiteten Grabform, die als **norisch-pannonische Hügelgräber** bezeichnet wird. Die Sitte, einfache Hügelaufschüttungen über Brandbestattungen aufzuwerfen, beginnt in augusteischer Zeit, das heißt in etwa um die Zeitenwende. Hügelgräber sind zumeist schlichte Brandgräber mit Erdaufschüttungen, zuweilen enthalten sie einfache Einbauten aus Holz oder Stein. Erst mit dem Beginn des 2. Jahrhunderts n. Chr. wurden Hügelgräber zum Teil aufwändiger ausgestattet, etwa mit gemauerter Grabkammer, Zugang (Dromos) und repräsentativen Außenelementen, wie Grabstelen oder -platten mit Inschriften oder Porträts. Diese nach italischer Art gestalteten **Dromosgräber** sind

Abb. 2: Ehemalige Weitendorferstraße, heute ein Geländeeinschnitt zwischen dem Areal des Basaltsteinbruchs und dem Hügelgräberfeld gegen Südosten.

Römische Grabhügel in Weitendorf



Abb. 3: Grabhügel der Gruppe I gegen Süden.

Zeugnisse einer fortschreitenden **Romanisierung** der einheimischen Bevölkerung. Die Grabform blieb bis in das 3. Jahrhundert n. Chr. bestehen. Grabhügel sind deutlich sichtbare und zum Teil immer noch eindrucksvolle Geländemerkmale. In der **Region Hengist** lassen sich, inklusive grabungs- und luftbildarchäologischer sowie geophysikalischer Befunde, aktuell 214 Grabhügel aus der Hallstattzeit und Römerzeit feststellen (Abb. 4). Davon besitzen 34 Grabhügel eine Grundfläche von über 300 m², das entspricht einem Durchmesser von mehr als zirka 20 m. Grabhügel sind anhand ihrer Größe allein nicht zu datieren; bei Hügel mit Grundflächen von über 750 m² (Durchmesser von mehr als

zirka 30 m) liegt eine Zeitstellung in der Hallstattzeit vor, wie bei den Exemplaren in den Hügelgräberfeldern bzw. -gruppen **Galgenkogel**, **Buchkogel/Nordhang** und **Grafenkogel**. Römerzeitliche Hügelgräberfelder sind zumeist von den betreffenden Siedlungsplätzen weniger als 500 m entfernt. Das Hügelgräberfeld **Leitersdorf/Nord** stellt demnach den Begräbnisplatz der römischen Villa **Leitersdorf/Gamsäcker** knapp nördlich des Straßenabschnitts der römischen **Laßnitztalstraße** von **Leitersdorf/Süd** dar. Das Hügelgräberfeld **Treffling/Ost** liegt zur römischen Villa **Stangersdorf/Breitwiesen** mit 800 m deutlich über dieser Regelmarke. Bei vielen Grabhügeln lassen sich aber derzeit überhaupt keine dazugehörigen Siedlungsplätze benennen. Auch beim Hügelgräberfeld **Weitendorf/Kaiserwald** gibt es bislang keine Hinweise auf die Lage seiner Siedlung, die wohl am, flussabwärts gesehen, linken Talrand der Kainach zu vermuten ist.



Besichtigung des Hügelgräberfeldes Weitendorf/Kaiserwald:

Zugang über Weg an der Ostseite des Basaltsteinbruches.

Artikel (mit neuer Überschrift) aus: *Hengist-Best-of* (2018). Diese Broschüre über die Hengist-Archäologie ist vergriffen, eine Neuauflage erscheint voraussichtlich im heurigen Jahr. Quasi als „Begleiter“ durch diese archäologische Zeitreise hat Grafiker **Andreas Ischka** (Graz) aus dem Hengist-Logo ein neues Pferd, das auch am Beginn des vorliegenden Beitrages steht, entwickelt.



Römische Grabhügel in Weitendorf

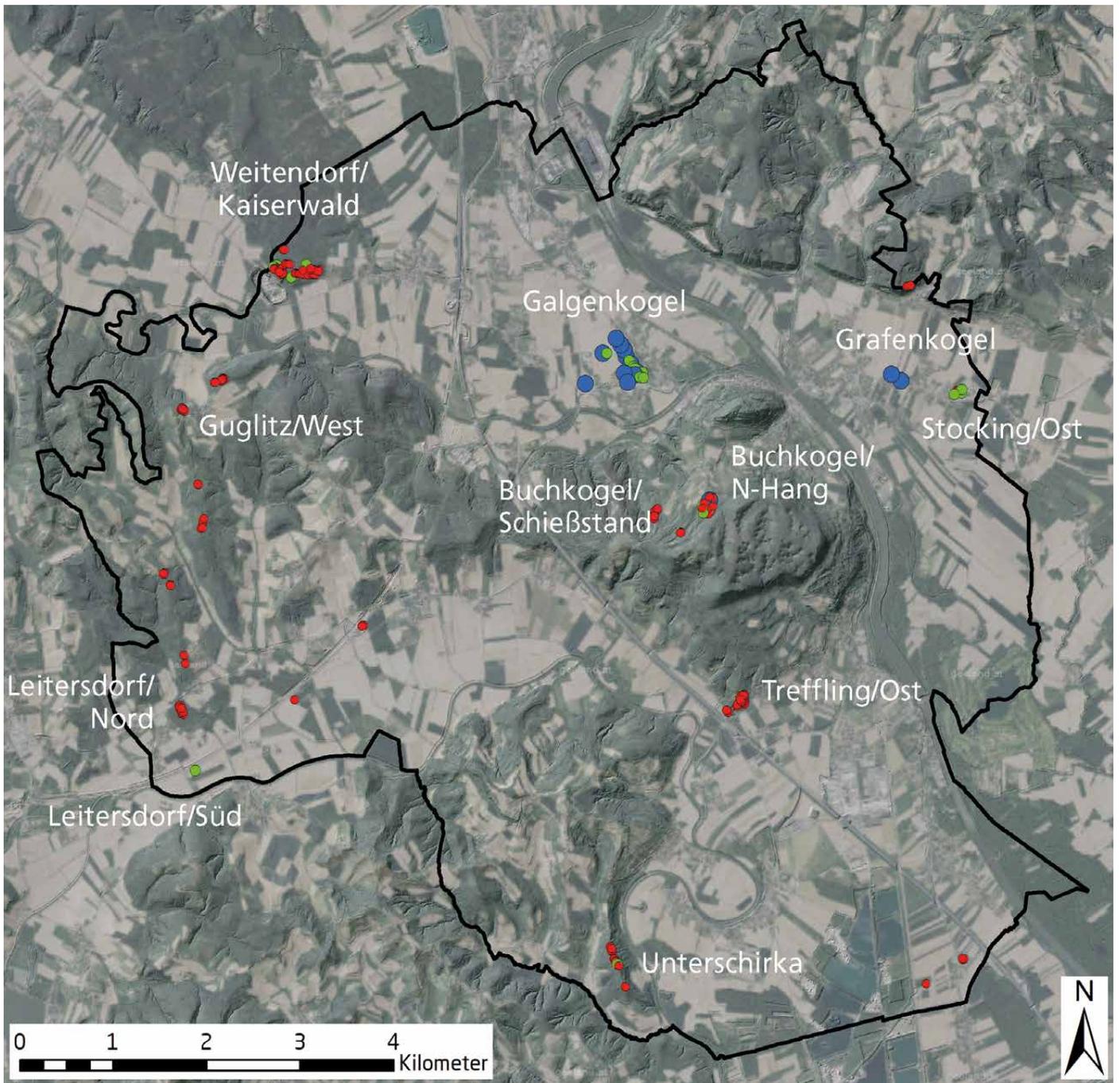


Abb. 4: Verbreitung von hallstatt- und römischen Grabhügeln in der Region Hengist; Hügel mit mehr als 300 m² Grundfläche in Grün, mit mehr als 750 m² in Blau.

